

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

136 (16.6.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6.
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8spaltige Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 49 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 136

Mittwoch, den 16. Juni 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

In Frankreich ist durch die Finanzkrise nun die Kabinettskrise akut geworden. Der Finanzminister ist bereits zurückgetreten. Der Franken ist weiter gesunken.
Das Reichskabinett hat sich mit der Wahl Dormmüllers zum Generaldirektor der Reichsbahn beschäftigt, aber noch keine Entscheidung getroffen.
Die portugiesischen Truppen vor Lissabon haben an die neue Regierung eine Reihe von Forderungen auf Durchführung des revolutionären Programms gestellt.
Zwischen Deutschland und Frankreich ist ein Aufwertungsabkommen geschlossen worden.

Was man vom Volksentscheid wissen muß

Am kommenden Sonntag, 20. Juni wird über nachfolgendes Gesetz, das von Sozialdemokraten und Kommunisten eingebracht ist, abgestimmt:

Gesetz zur Enteignung der Fürstenvermögen

Auf Grund des Artikels 153 der Reichsverfassung wird bestimmt:

Artikel 1. Das gesamte Vermögen der Fürsten, die bis zur Staatsumwälzung im Jahre 1918 in einem der deutschen Länder regiert haben, sowie das gesamte Vermögen der Fürstenhäuser, ihrer Familien und Familienangehörigen werden zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung enteignet. Das enteignete Vermögen wird Eigentum des Landes, in dem das betreffende Fürstentum bis zu seiner Abhebung oder Abdankung regiert hat.

Artikel 2. Das enteignete Vermögen wird verwendet zu:

- der Erwerbslosen,
- der Kriegesbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen,
- der Sozial- und Kleinrentner,
- der bedürftigen Opfer der Inflation,
- der Landarbeiter, Kleinpächter und Kleinbauern durch Schaffung von Siedlungsland auf dem enteigneten Landbesitz.

Die Schösser, Wohnhäuser und sonstigen Gebäude werden für allgemeine Wohlfahrts-, Kultur- und Erziehungs-zwecke, insbesondere zur Errichtung von Genesungs- und Versorgungshäusern für Kriegesbeschädigte, Kriegerhinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner, sowie von Kinderheimen und Erziehungsanstalten verwandt.

Artikel 3. Alle Verfügungen, einschließlich Hypothekeneintragungen und Eintragungen, die mit Bezug auf die nach diesem Gesetz enteigneten Vermögen oder ihre Bestandteile nach dem 1. November 1918 durch Urteil, Vergleich, Vertrag oder auf sonstige Weise getroffen wurden, sind nichtig.

Artikel 4. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz werden durch ein Reichsgesetz festgelegt, das innerhalb dreier Monate nach amtlicher Feststellung des Abstimmungsresultates zu erlassen ist. Dieses Reichsgesetz hat insbesondere die näheren Bestimmungen zur Ausführung des Artikels 2 dieses Gesetzes über die Verwendung der enteigneten Fürstentümervermögen durch die Länder zu treffen.

Wer mit „Ja“ stimmt, will also die entschädigungslose Enteignung und hat ein Kreuz in den entsprechenden Kreis zu machen, während die Wähler, die diese Lösung nicht wünschen, ihr Kreuz in den Kreis für „Nein“ einzeichnen oder überhaupt nicht zum Wählen gehen.

Deutschlands luftpolitische Stellung

Das deutsch-französische Luftfahrtabkommen, das im Anschluß an die Aufhebung der schlimmsten Londoner Besatzungsbestimmungen vor kurzem in Paris abgeschlossen worden ist, wird in absehbarer Zeit von den beiden beteiligten Mächten ratifiziert sein. Die Besprechung im Reichstagsplenum hat bereits begonnen. Damit wird aber dann an Stelle des jetzt geltenden Provisoriums ein endgültiges Abkommen treten, das für die Fortentwicklung des europäischen und des Weltluftverkehrs von der allergrößten Bedeutung ist.

Man hat Deutschland nicht mit Unrecht als den Luftnotenpunkt Europas bezeichnet. In der Tat führen alle wesentlichen transkontinentalen Linien über deutsches Gebiet und diese unsere geographische Lage, die nachpolitisch so ungünstig ist, wie die wohl keines anderen Landes, ist luftpolitisch von allem Anfang an unsere Stärke gewesen. Als die alliierten Mächte uns in London die Begriffsbestimmungen aufzwangen, die weit über das Versailles-Diktat hinausgehen und lange Zeit die technische und wirtschaftliche Entwicklung des Flugwesens in Deutschland lahm legten, ahnten sie noch nicht, welche unangenehmen Folgen das für sie selbst haben würde. Der Fei ist auf die Entente zurückgefallen. Deutschland hatte in den Begriffsbestimmungen, die die deutsche Fliegerei so gut wie völlig abbrochen, zugleich auch das Mittel in der Hand, den europäischen Luftverkehr zum Erliegen zu bringen. Was sich in Frankreich und England beispielsweise entwickeln konnte,

hatte nur eine ganz eng begrenzte Bedeutung. Die Linie London-Paris war luftverkehrstechnisch nichts anderes als ein besserer Lokalverkehr, solange ihr der Anschluß an die die großen transeuropäischen Strecken fehlte. Gewiß hat Frankreich entgegen seinen vertraglichen Verpflichtungen immer wieder versucht, seine Fluglinie nach Rumänien quer durch Deutschland auszubauen. Als es dann aber im Verlaufe einer verhältnismäßig kurzen Zeit zur Beschlagnahme einer größeren Anzahl von französischen Flugzeugen auf deutschem Boden kam, gab man den Versuch, dessen Unwirtschaftlichkeit auf der Hand lag, doch wieder auf.

Nach der Ratifikation des deutsch-französischen Luftfahrtabkommens kann und wird das anders werden. Es muß anders werden, wenn die Welt nicht auf die Ausnutzung des modernsten Verkehrsmittels zu wirtschaftlich-friedlichen Zwecken verzichten will. Die großen Nord-Süd-Linien bis in den asiatischen Kontinent hinein, führen alle durch deutsches Gebiet. London und Paris werden also künftighin an den großen transkontinentalen Verkehr, den Deutschland im Osten bereits in den engen Grenzen, die ihm bisher durch die Londoner Begriffsbestimmungen auferlegt waren, aufgebaut hat, angeschlossen sein. Erst durch den Betrieb auf so großen Strecken, wie beispielsweise der Linie Moskau, kann der Luftverkehr wirtschaftlich werden. Und in dieser Hinsicht haben ja auch die Interessenten in den Ländern der Entente dahin gewirkt, daß die Politiker der Westmächte sich bemühten, mit Deutschland zu einem Abkommen zu gelangen, das den Betrieb auf so großen Linien sicherstellte.

In richtiger Erkenntnis der Gunst unserer geographischen Lage hat die deutsche Politik es aber vermieiden, ein Luftverkehrsabkommen zu schließen, ohne zugleich die nötigen technischen und politischen Voraussetzungen dafür sicher zu stellen. Sie hat alle Verhandlungen solange abgelehnt, als nicht die Londoner Begriffsbestimmungen mit ihren drückendsten Auflagen von Deutschland genommen seien. Vor etwa einem Jahre hatten die Alliierten noch den traurigen Mut, uns in einer neuen Luftfahrtnote von einer Aenderung dieser Begriffsbestimmungen Kenntnis zu geben, die aber keine Verbesserung, sondern gemessen an dem Stande der Technik, eine wesentliche Verschlechterung für die deutsche Fliegerei bedeutete. Man muß sich die Erinnerung an diese Note noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen, um den Fortschritt zu erkennen, der auf diesem Gebiet durch den Abschluß der Pariser Luftfahrtverhandlungen im Frühjahr dieses Jahres erzielt worden ist. Daß er nicht leicht war, beweist die lange Dauer der Verhandlungen, die sich über nahezu ein halbes Jahr hinzogen. Umso wertvoller ist allerdings auch das Ergebnis. Man darf gewiß nicht daran vorbeigehen, daß einstweilen auch künftig noch Hemmnisse auf technischem Gebiete für Deutschland bestehen, und es wird die Aufgabe deutscher Politik in den kommenden Monaten sein müssen, auch diese Hemmnisse noch aus dem Wege zu räumen. Man soll darüber aber das große positive Ergebnis, das in monatelangem Ringen erzielt worden ist, nicht vergessen. Die Selbstisolierung, die Deutschland sich in den letzten sieben Jahren auferlegt hat, hat gute Früchte getragen. Deutschland wird im Weltluftverkehr, dessen Ausbau in den nächsten Jahren rapide Fortschritte machen wird, die Stellung einnehmen, die ihm nach seiner geographischen Lage, nach seiner wirtschaftlichen Bedeutung und nach seinen technischen Fähigkeiten zukommt. Die deutschen Flugzeuge, die künftig in den alliierten Hauptstädten ebenso erscheinen werden wie vorher in den Hauptstädten des Nordens und Ostens, werden Deutschlands Friedenswillen besser bezeugen können, als die Luftbarrikaden, mit denen wir uns bisher um unserer Selbsterhaltung willen umgeben mußten.

Rücktritt des französischen Finanzministers

Paris, 15. Juni. Finanzminister Peret ist zurückgetreten.

Frankreich geht den Weg der Inflation. Die Praktiken der Regierung können es nicht verhindern, daß der Franken schwächer gleitet. Für 100 Mt. erhielt man am Montag abend wieder 850 Franken wie im Mai. Auch in Paris sind wie in den Zeiten von 1922 und 1923 in Deutschland die Gerüchte und Krisenmacher obenauf. Wohl wurde ein Sachverständigenausschuß eingesetzt, der unter strenger Vertraulichkeit die Maßnahmen für die Stabilisierung der Währung prüft, aber dennoch scheidet manches durch, das störend wirkt. So soll die Absicht bestehen, die vielbesprochene, seinerzeit von Cailaux vorgeschlagene gemeinsame Höchstsumme für Notenumlauf und nationale Verteidigungsscheine einzuführen. Diese gemeinsame Höchstgrenze würde der Inflation Tür und Tor öffnen. Denn der Rückfluß der Verteidigungsscheine an das Schatzamt würde dann die entsprechende Erhöhung des Notenumlaufes zur Folge haben, ohne daß die Einwilligung des Parlaments erforderlich wäre. Die Möglichkeit dieses Politisch gefährlichen und zweideutigen finanztechnischen Mittels, das die Kontrolle der Volkswirtschaft ausschaltet, kennzeichnet scharf die durch die Währungsstapeltropfen gesunkene politische Moral, der solche Mittel am besten scheinen, die hinter dem Rücken der

Kammer in Latigen gelehrt werden können. Die gemeinsame Höchstsumme würde zwar die schwebende Schuld der Kritik des Parlaments entziehen, aber finanziell der nächste Selbstbetrug sein. Trotzdem schiebt die Industrie den Gedanken immer wieder in den Vordergrund, weil sie sich von einer Kreditkrise bedroht fühlt. Die fortgesetzten Preissteigerungen machen nämlich eine Verstärkung der Betriebsmittel erforderlich, die auf dem Weg der Ausgabe von Schuldscheinen nicht möglich ist.

Im übrigen hat Frankreich die gleichen Erscheinungen wie Deutschland in den Inflationsjahren zu verzeichnen. Die Beamten drohen mit Streik und fordern die gleitende Gehaltskala. In der Kammer ist eine Anfrage eingegangen, inwieweit die Gerüchte über die Verwendung der Morgananleihe richtig sind. Es wird nämlich immer wieder behauptet, daß von den rund 90 Millionen Dollars, die der Regierung noch vor wenigen Wochen zur Verfügung gestanden, ungefähr 50 Millionen für die Stützung verwendet worden sind. Von der Opposition wird ferner behauptet, daß die Angaben des Finanzministers über den Fälligkeitstermin für nationale Verteidigungsscheine im Mai unzutreffend seien. Es sollen nicht nur 500 Millionen, sondern zwei Milliarden Franken vom Publikum eingewechselt worden sein, und zwar auf Grund einer seltsamen Schiebung der Regierung.

Französische Kabinettskrise

Paris, 15. Juni. Finanzminister Peret hat in dem heute vormittag abgehaltenen Kabinettsrat seine Demission gegeben, da er angesichts der Haufe der ausländischen Devisen und des Ausbleibens der tatkräftigen Unterstützung auf die die Regierung gerechnet habe, seinen Posten nicht mehr wirksam ausfüllen könne. Andererseits halte er es für notwendig, eine parlamentarische und politische Umwidmung entsprechend den Wünschen der öffentlichen Meinung möglich zu machen, da die Öffentlichkeit angesichts der gemeinsamen Gefahr eine gemeinsame Anstrengung fordere, aus diesem Grunde trete er zurück.

Nach dem heutigen Kabinettsrat erklärte der Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten, die Regierung hoffe, daß innerhalb 48 Stunden ein Nachfolger für Peret ernannt sein werde. Dann können die Beratungen der Interpellationen über die Finanzlage stattfinden. Falls Briand mit seinen Bemühungen keinen Erfolg haben sollte, würde das Kabinett wahrscheinlich zurücktreten.

Der Verfassungsantrag Briand angenommen

Paris, 15. Juni. Der Antrag Briands, die Anberaumung der Beratung der Interpellationen über die Währungsfrage auf Donnerstag zu verlagern, wurde mit 309 gegen 195 Stimmen angenommen.

Deutschland.

Das Reichskabinett zur Wahl Dormmüllers

Berlin, 15. Juni. Der Ministerrat, der um 1 Uhr beendet war, beschäftigte sich neben laufenden Angelegenheiten mit der Frage der Wahl Dormmüllers zum Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft. Es wurde beschlossen, vor einer endgültigen Stellungnahme zu dieser Angelegenheit zur Klärung gewisser sachlicher Fragen mit dem Vorstand der Reichsbahngesellschaft, Herrn von Siemens, in Verbindung zu treten.

Schachts Gründe für seinen Austritt

Berlin, 15. Juni. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat nach seinem Austritt aus der Demokratischen Partei an Dr. Koch ein zweites Schreiben gerichtet, in dem er die Gründe seines Austritts noch einmal auseinandersetzt. Er betont noch einmal, er habe durch seinen Austritt zum Ausdruck bringen wollen, daß er als organisiertes Mitglied der Demokratischen Partei für einen nach seiner Auffassung grundsätzlich irrtümlichen Beschluß die Verantwortung nicht übernehmen wolle. Von Jugend an habe er unerschütterlich das Privateigentum als eine der unerlässlichen Grundlagen des Staates verfochten und nur auf Grund dieser innersten Überzeugung in den letzten Jahren den Kampf gegen andere ausländischen Widerläufer für die Anerkennung der wirtschaftlichen Notwendigkeit des deutschen Volkes zu führen versucht. Nur aus dieser Überzeugung heraus habe er die Wegnahme deutschen Eigentums im Kriege als den größten Schlag gegen das künftige friedliche Zusammenleben der Völker bezeichnet und seine Wiedergutmachung fördern können. Diese moralische Basis für seine weitere Tätigkeit könne er sich auch nicht im kleinsten dadurch nehmen lassen, daß er bei einer politischen Aktion passiv bleibe, die gegen seine Bemühungen ins Feld geführt werden könnte. Weiter versichert Dr. Schacht, daß seine Sympathien weiterhin der Demokratischen Partei gehören.

Deutsch-französisches Aufwertungsabkommen

Berlin, 15. Juni. Zwischen der deutschen und französischen Regierung ist ein Abkommen über die Durchführung der deutschen Aufwertungsgehalte abgeschlossen, das am 4. d. Mts. in Berlin ratifiziert worden ist. In dem Abkommen wird

der Grundlag der Meistbegünstigung auf dem Gebiete des Aufwertungsrechtes vereinbart.

Aufhebung der brasilianischen Botschaft in Genf

Berlin, 15. Juni. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Genf meldet, wird die Regierung Brasiliens die Botschaft, die die erste Vertretung dieser Art war, die ein Großstaat in Genf errichtete, demnächst aufheben. Mello Franco wird in den nächsten Tagen nach Buenos Aires zurückkehren.

Zur Frage der Fürstenabfindung in Mecklenburg

Neukirch, 15. Juni. Die Landeszeitung für beide Mecklenburg, das amtliche Publikationsorgan der Mecklenburg-Strelitzschen Regierung veröffentlicht nachstehende Mitteilung des Staatsministeriums von Mecklenburg-Strelitz: Durch die Presse gehen im Zusammenhang mit den Geschehnissen über Fürstenabfindung und Volksentscheid vielfach irreführende Mitteilungen über die Verhältnisse in Mecklenburg-Strelitz. Wenn in diesen Gerüchten die Rede davon ist, daß Herzog Karl Michael zu Mecklenburg sich sein Recht auf die Thronfolge in Mecklenburg-Strelitz habe abkaufen lassen und jetzt doch Erbanprüche stellt, so muß demgegenüber folgendes festgestellt werden: Der Staat Mecklenburg-Strelitz hat dem Herzog Karl Michael, der nach mecklenburgischem Fürstenrecht der nächste Anwärter des Thrones in Mecklenburg war, im April 1921, also zu einer Zeit, wo die Mark nur noch ein Fünftel ihres Goldwertes hatte, den Betrag von 6 Millionen Papiermark für den Verkauf eines 3300 Morgen großen Landgutes und der Abtretung sonstiger privatrechtlicher Ansprüche bezahlt. Herzog Karl Michael hat danach allen Ansprüchen endgültig entsagt und seitdem auch niemals wieder Forderungen dem Staat gegenüber gestellt. Prinzessin Wilhelmina von Montenegro, Herzogin Jutta zu Mecklenburg, hat bewährterweise Ansprüche aus dem Versailler Friedensvertrag erhoben, die das Staatsministerium als auschicklos ansieht, die aber weder durch ein Gesetz über Fürstenabfindung, noch durch eine Fürstenteilung im Wege des Volksentscheides ausgedrückt werden können.

Der Magistrat von Hannover zum Fall Leising

Hannover, 15. Juni. In einer vom Magistrat zum Fall Leising gefaßten Entschliessung, die dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Beder, übermittelt wurde, heißt es u. a.: Der Magistrat hat bereits am 11. d. Mts. dahin Stellung genommen, Leising solle in persönlicher Verhandlung durch den Oberbürgermeister ersucht werden, von seinem Lehramt freiwillig zurückzutreten. Professor Leising hat aber die Abgabe einer Rücktrittserklärung abgelehnt, jedoch in anderer Beziehung Erklärungen abgegeben, die unseres Erachtens die sofortige Lösung des Streites herbeiführen müssen. Professor Leising hat erklärt, daß er innerlich schon längst auf die Dozentur verzichtet habe und sich völlig frei fühle. Für ein weiteres geistliches Wirken als akademischer Lehrer sieht ihm also die Hauptaufgabe, nämlich die innere Berufung. Damit muß der Streit nach den Erklärungen Professor Leising selbst als gegenstandslos bezeichnet werden. Wenn die Staatsautorität in diesem Falle weiter eingegriffen würde, so würde sie pro nihilo operari.

Anschlußfrage in der Paulskirche

Frankfurt a. M., 15. Juni. In der historischen bis auf den letzten Platz gefüllten Paulskirche fand als Abschluß des Bundestages des österreichisch-deutschen Volksbundes eine große politische Kundgebung für den Anschluß Deutschlands an Österreich statt. Reichspräsident Lohé eröffnete den Abend mit einer kurzen Ansprache, in der er u. a. betonte: Gebt dem deutschen Volk freies Selbstbestimmungsrecht. Schon morgen wird es sich zeigen, daß keine Macht der Welt diesen einheitlichen Willen der deutschen Stämme von Nord und Süd hemmen kann. Im Anschluß daran sprach als Vertreter der österreichischen Wirtschaft Generaldirektor Dr. Neubacher-Wien, der zum Ausdruck brachte, daß die österreichische Wirtschaft ohne den Anschluß an das Reich nicht lebensfähig sei. Als Vertreter des österreichischen Landbundes sprach Landtagsabgeordneter Gasse-Wien, der betonte, daß die österreichische Landwirtschaft nicht eher ruhen werde, bis das heilige Ziel der Vereinigung mit dem Reich erfüllt sei. Als Vertreter der Wis-

enschaft führte der christlich-soziale Abgeordnete Prof. Dr. Eibl aus, daß die unbedingte Notwendigkeit bestehe, die deutschen Stammesgenossen in Oesterreich mit dem Mutterlande zu vereinigen. Hierauf sprachen noch Vertreter der deutschen politischen Parteien.

Aus Baden

Die Gebäudesteuer

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter)
K. P. C. Karlsruhe, 12. Juni. Nahezu zwei Wochen lang hat der Haushaltsausschuß des Landtages in ausgedehnten Sitzungen über die Vorlage auf Verringerung des Gebäudesteuererlasses beraten. Am Mittwoch, 9. Juni, war die Schlussabstimmung der ersten Lesung, am Freitag, den 11. Juni wurde der Wortlaut, den die Vorlage durch die Ausschüsse erhalten hat, festgestellt, dann geht die Vorlage, da der Ausschuß auf eine zweite Lesung verzichtete, sofort an das Plenum.

Die Erhebung der Gebäudesteuer durch die Länder beruht bekanntlich auf reichsrechtlicher Vorschrift. Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Zentrum und Wirtschaftliche Vereinigung haben im Reichstag dieses Geleht beschlossen. Im badischen Landtag wurde die Vorlage im wesentlichen nach den Wünschen und Anträgen der beiden Regierungsparteien — Zentrum und Sozialdemokratie — gestaltet. Diese beiden Parteien waren es auch, die bei der Schlussabstimmung im Haushaltsausschuß allein für das Geleht stimmten, während alle anderen Parteien ihre Stimme dagegen abgaben oder sich der Abstimmung enthielten.

Die Regierungsvorlage sah eine Erhöhung der Gebäudesteuer vor und zwar sollten erhoben werden: vom 1. Mai ds. Js. bis 30. Juni d. Js. monatlich je 14 Pfa. (statt bisher 10 Pfa.), vom 1. Juli d. Js. an monatlich je 18 Pfa. von 100 Mark Gebäudewert. Für die landwirtschaftlichen Gebäude, jenseit der Steuerwert nicht 60 000 Mk. übersteigt oder soweit sie nicht als selbständige Wohnungen vermiert sind, waren folgende Sätze vorgesehen: vom 1. Mai 1926 bis 30. Juni 1926 monatlich je 6 Pfa. (statt bisher 2 Pfa.) und vom 1. Juli 1926 an monatlich je 8 Pfa. von 100 Mk. Gebäudewert.

Durch die Ausschüsse wurden diese Sätze wie folgt bestimmt: Mietshäuser oder vom Steuerpflichtigen selbst bewohnte Gebäude vom 1. 5. 1926 bis 30. Juni 1926 monatlich je 14 Pfa. und vom 1. Juli 1926 an monatlich je 16 Pfa. bisher wie oben erwähnt 10 Pfa.). Landwirtschaftliche Gebäude unter den oben erwähnten Voraussetzungen vom 1. 5. 26 an monatlich je 5 Pfa. (bisher 2 Pfa.). Gewerlich genutzte Gebäude vom 1. 5. 1926 an monatlich 14 Pfa. (statt bisher 10 Pfa.). Durch die Ausschüsse sind also die Abgaben für landwirtschaftliche Gebäude gegenüber der Regierungsvorlage ermäßigt worden (statt ab 1. Mai bis 30. Juni 6 Pfa. und dann 8 Pfa. jetzt ab 1. Mai 5 Pfa.), ferner wurde ein Unterschied gemacht zwischen Miet- und Eigenheimhäusern einerseits und gewerlich genutzten Häusern andererseits. Für Mietshäuser und Eigenheime 1. Mai bis 30. Juni beibehalten; er beträgt für diese Zeit 14 Pfa. (statt bisher 10 Pfa.). Vom 1. Juli an beträgt er 16 Pfa. (statt, wie die Regierung wollte, 18 Pfa. Für gewerlich genutzte Räume beträgt der Satz ab 1. Mai monatlich 14 Pfa.

Wesentlich ist, daß künftig die Gebäudesteuer zu ermäßigen ist, wenn Gebäude am 31. Des. 1918 entweder unbelastet waren oder ihre dinstliche privatrechtliche Belastung nicht mehr als 50 Prozent des Friedenswertes betrug.

Sehr einschneidend werden die auf Antrag der Regierungsparteien angenommenen Bestimmungen über die Verteilung des Steuerertrags zwischen Land und Gemeinden sein, während das Land bisher 2/5, die Gemeinde drei Fünftel des Aufkommens erhalten haben, wird künftig das Land 4/5 Prozent der Gemeinden werden 5/5 Prozent erhalten. Das Prozentverhältnis von 40 zu 60 ist also in das Verhältnis von 47 zu 53 umgewandelt, d. h. die Gemeinden erhalten künftig von dem Steuerertrag wesentlich weniger als vorher. Diese Benachteiligung der Gemeinden hat, wie man sich denken kann, bei den Gemeindeverwaltungen eine lebhafteste Beunruhigung ausgelöst, da sie die Ausfälle nur durch Umlageerhöhungen decken können.

Karlsruhe, 15. Juni. (Handwerkskammer Karlsruhe.) Die von der badischen Regierung dem Landtag vorgeschlagene Erhöhung der Gebäudesteuer hat die Handwerkskammer Karlsruhe zu einer Umfrage bei den gewerblichen Organisationen um Stellungnahme veranlaßt. Auf Grund der Äußerungen der Organisation ist die Kammer zu der Auffassung gekommen, daß eine Erhöhung der Gebäudesteuer unbedenklich zu vermeiden ist. Die Steuerlasten sind

für die gewerblichen Unternehmungen zurzeit beratlich hoch, daß eine weitere Belastung nicht mehr getragen werden kann, zumal dadurch die von der Reichsregierung unternommene Preisabbaufaktion direkt sabotiert wird. Auch ist absolut keine Sicherheit dafür gegeben, daß die Erhöhung der Gebäudesteuer zur Erhöhung der Bauwirtschaft führt. Nur bei freier Wirtschaft werden wieder langfristige Kapitalien als Hypothekendarlehen zu erhalten sein, der Staatmann wird wieder einen Anreiz zum Bau von Mietshäusern finden. Reiflose Verwendung der Gebäudesteuer für Zwecke der Wohnungswirtschaft ist nach wie vor Förderung des gesamten Handwerks und Gewerbes. An Stelle der unmittelbaren Verbauung des von öffentlichen Stellen gegebenen Geldes muß die Verwendung dieser Gelder zur Bekämpfung und Tilgung privater Kapitalien treten. Ein zu bildender Zweckverband, bestehend aus Hypothekendarlehen, Sparkassen, Vertretern des Baugewerbes, des Hausbesitzers und der Baubehörden, müßte Bank- und Sparkassengelder, Kapitalien privater und öffentlicher Versicherungsanstalten ohne übermäßige Belastung der Bauwirtschaft mit Zins- und Tilgungsraten dem Wohnungsmarkt zuführen. Die Handwerkskammer Karlsruhe hat sich in einer Eingabe an die Regierung gegen die beabsichtigte Erhöhung der Gebäudesteuer ausgesprochen und in einer Eingabe durch den deutschen Handwerks- und Gewerbestammtag die Aufhebung der reichsrechtlichen Bestimmungen über die den Ländern aufzugelegene Gebäudeeinkaufsteuer (Gebäudeeinkaufsteuer in Baden) verlangt.

Karlsruhe, 15. Juni. (Som Zuge getötet.) Vom Zuge getötet wurde ein bis jetzt noch unbekannter Mann, der auf dem Bahnhöfen bei der Blockstelle Brunnenhaid als Zeitschaffener aufgefunden wurde.

Forstheim, 14. Juni. (Erdrückt.) In Göbrißen wollte ein 53jähriges Mädchen an einem der Ortsbrunnen Wasser trinken, wobei der eiserne Brunnenstod, der jedenfalls schadhaft war und an dem das Kind sich festhielt, plötzlich umfiel und das Kind erdrückte. Der schnell herbeigekommene Arzt konnte nur noch den Tod der armen Kleinen feststellen.

Forstheim, 15. Juni. (Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose.) Hier fand die diesjährige Landesversammlung der Badischen Landesverbände zur Bekämpfung der Tuberkulose statt. Der erste Vorsitzende, Präsident Jung von der Landesversicherungsanstalt Baden, leitete die Verhandlungen mit einer kurzen Begrüßungsansprache ein, in der er u. a. auch auf die von der Regierung beabsichtigte gesetzliche Neuregelung der gesamten Gesundheitsfürsorge in Baden hinwies. Diese soll nach einem Referentenentwurf künftige Pflichtaufgabe der Bezirksfürsorgeverbände werden. Die Kreise und die Gemeinden erklären hierin einen Eingriff in ihr Selbstverwaltungsrecht. Der Redner verlangte, daß die Bezirks- und Orts-Tuberkuloseauschüsse als eigene Organe belassen werden. — Der Verbandsgeheimrat, Prof. Bergmann-Karlsruhe, ergriffte das Wort, um die Wichtigkeit des folgenden zu entnehmen ist: Der nach 1923 eingetretene Rückgang der Tuberkulosesterblichkeit hielt auch 1925 an; es starben nahezu 500 Personen weniger an Tuberkulose als 1924 und 1200 weniger als 1923, gegen 1923 rund 25 Prozent Abnahme, die auf das Konto der Fürsorgeanstalt zu setzen ist. Inmehrin starben noch 2736 Personen an der Krankheit in Baden. 2424 Unterstützungsanträge, von denen 75 abgelehnt werden mußten, gelangten an den Landesverband, 2189 Heilversuche, Solbadkuren und Krankenhausbehandlungen kamen zur Durchführung; in 160 Fällen wurde sonstige Unterstützung gewährt. Für 1926 liegen bereits wieder 1500 Unterstützungsgesuche vor, sodaß für das Jahr mit 3000 zu rechnen ist; nach dem Voranschlag ist mit einer Einnahme von 210 000 Mark zu rechnen, die Heilversuche werden aber bei einem Drittel Kostentragung etwa 302 000 Mark erfordern, sodaß 92 000 Mark zu decken bleiben. Sollte der Staat diesen Betrag nicht durch erhöhte Zuschüsse übernehmen, so müßte eine Kürzung der Unterstützung eintreten. Anschließend hielt Oberregierungsrat Landesgeheimrat Prof. Dr. Holzmann einen Vortrag über „Die Tuberkulose als Berufskrankheit unter besonderer Berücksichtigung der Forstheimer Schmuckwarenindustrie“.

Heidelberg, 15. Juni. (Tragische Schicksal.) Die Annahme, daß die seit einer Woche vermiste Witwe Emilie Till sowie ihre Tochter Hedwig freiwillig aus dem Leben geschieden

Franziska.

Der Roman einer Opernsängerin

Von Lisbeth Dill

Copyright by M. Neuchwanger, Halle a. d. S.

58. Fortsetzung.

Es gibt bedeutende Wagnerfängerinnen mit sieben Kindern, aber das sind meist die heroischen Elemente. Das Heroische verträgt sich mit dem Bürgerlichen, mit Ehe und Kinderstube und was damit zusammenhängt, aber mein Fach, das Eventualfach, das hab' ich eingesehen, schon damals, wie wir — seien wir doch offen und lassen Sie mich wieder „du“ sagen —

„Wie Sie wollen.“

„Die Ebenhausen hat's verstanden, Künstlerin zu sein und anständig, wie man das nennt, zu bleiben. Aber ich frag euch, was hat sie euch denn gegeben? Sie kann die Dame in der „Zauberflöte“, die Gräfin im „Figaro“ entzückend singen. Mozart hab' ich immer am liebsten von ihr gehört. Sie singt wie ein Instrument, so rein und pünktlich, wie aufgedreht“, fuhr Franziska fort, auf deren Wangen es flammte. „Solche menschlichen Instrumente braucht man fogar, aber es gibt doch auch Zigeunermädeln darzustellen, Verderbtheit, Dekadenz und Raufsch und d. Ekstase. Dazu gehört ein anderes Leben! Ich hab' sie nicht beneidet um ihre allgemeine Beliebtheit, einen Ruhm, den man zwanzig Jahre lang in derselben Stadt genießt, und einen Erfolg, den man seiner ordentlichen Lebensführung vermachte, und durch meine unglückliche Neigung hab' ich gelernt singen, um einen Kopf tanzend. Und wenn ich meiner Kunst auf den Grund gehe, so seh' ich in jeder Rolle eine Geschichte, ein Erlebnis. Mit der Nedda ist mir zum erstenmal aufgegangen, daß uns das Leben nur dann gehört, wenn wir uns ihm restlos verschreiben. Dann kann man's wiedergeben, da's Gerüst, artigste, was es gibt, nämlich das Leben. Ja, rit der Nedda sing's an. Von da an ging's bergan mit mir.“

Hasse machte eine Bewegung, aber sie fuhr fort: „Sie haben gedacht, Sie hätten mich zu einer Künstlerin ge-

macht oder wenigstens den Grund dazu gelegt. Bitte, lassen Sie mich jetzt sprechen, Fred, oder Herr Professor, wenn Sie wollen — ich weiß, Sie haben sich Mühe gegeben, mich etwas lernen zu lassen, und ich hab's endlich auch begriffen, daß man ja nicht, wie die Kinder in der Schule meinen, für den Lehrer lernt, sondern für sich selber. Als ich die Salome zuerst in der Partitur las, wußt' ich, daß das meine Rolle werden wird. Sie haben damals gemeint, es gehöre zur Salome nur eine Portion Schönheit, ein Schuß Sekt und Gemeinheit, aber es gehörte auch dazu eine Stimme.“

Den Mariot hab' ich damals geliebt. Er hat mir die Rolle eingeübt wie eine Marionette, hat keine Augen für mich gehabt. Ich hab' gewünscht, er hat eine Leidenschaft für eine vornehme, glücklich verheiratete Frau, die dem Hof nahesteht, eine, die nur schön war und die er nie hat erreichen können. In der ersten Zeit hat er mich horrigiert mit einer Gleichgültigkeit, daß mir das Blut gefroren ist. Und ich hab' mir vorgenommen, ich will so spielen, daß er hersehauen muß. — Dann hab' ich's erreicht! — Es war, als ob ihm auf einmal ein Licht aufginge, so hat er mich angeschaut, groß ungläubig und fasziniert.

Damals, es war bei der Premiere von der „Helena“ ist er mit einmal auf die Bühne gesprungen und hat mich an sich gerissen. Das war aber noch von seiner Seite nichts wie die übliche Kapellmeisterbegeisterung für irgendeine vom Fach. Das andere kam dann nach.

Das Merkwürdige ist, niemand vom Theater hat etwas davon geahnt, nur seine Frau hat es gewußt, vom ersten Tag an, als wir uns vorgestellt wurden, hat sie's gefühlt, daß ich ihr Gefahr bringe. Ich hab's gemerkt, mit welchem Blick sie mich betrachtet. Wenn sie mir die Hand geben mußte, debte sie innerlich, sie hat'surcht vor mir gehabt, ehe ich selber mit mir im klaren war, denn damals in der ersten Zeit, als Mariot kam, da hatt' ich Sie ja noch lieb. Verzeihen Sie, wenn ich das jetzt sage.“

„Ach, das Leben“, Franziska schloß Atem, „je älter man wird, desto reicher wird es, vielleicht auch, weil man sich seines Wertes mehr bewußt ist. Wie war man früher verschwenderisch, jetzt möcht' ich jede Stunde festhalten

mit beiden Händen, aber sie gleiten wie Perlen in der Hand eines Betenden. Wieviel Jahre ist das alles her? Acht, neun . . . Gott, es sind ja schon zehn Jahre. Wie das rinnt . . . Halten Sie doch, bitte, die Uhr neben dem Bett an, sie geht so rasch, die fliehende Zeit . . . Haben Sie nie den „Rosenkavalier“ gesehen? Gehen Sie am Sonntag hin, wenn ich gesund bin? Nicht wahr, das versprechen Sie mir?“

Hasse versprach es ihr. „Man kann die Vorstellung aufschieben“, meinte er.

Aber Franziska schüttelte den Kopf. „Entweder sind ich am Sonntag oder ich sing' nicht mehr“, sagte sie bestimmt. „Nächste Woche muß ich gleich nach Dresden, dort hab' ich im Ring zu den Festvorstellungen zugesagt . . . wenn ich es wenigstens halten kann. Es liegt mir viel daran. Ich hab' noch nie dort gesungen.“

Mariot ist Generalmusikdirektor geworden. Wir haben jetzt alte Freunde, er ist längst geschieden. Wir schreiben uns noch immer. Sobald er etwas Großes vorhat, fragt er zuerst bei mir an. Ich hab' ihm dreimal aus dem Ausland abfragen müssen, und jetzt hatt' ich zugesagt. Er ist ein großer Musiker. Wie der den Ring herausbringt, so was kann kein anderer. Was hab' ich bei dem gelernt? Ich hab' meinen Meister gefunden damals.“ Das sagte sie vor sich hin wie im Traum.

„Was ist denn eigentlich aus der schönen blonden Dame geworden, die hieß Elisabeth?“ fragte sie plötzlich. „Sie ist jetzt Oberin in einem großen Krankenhaus in Mannheim“, antwortete Hasse.

„Schade“, sagte Franziska. „Elisabeth! Das sind die Frauen, die ihr heiraten sollt. Das gibt eine neue gesunde Generation . . . aber wir sind die Ausnahmen, und wir müssen für unsere Lieberzeugung sterben . . . ja, das müssen wir“, schloß Franziska. Sie lag ganz still mit geschlossenen Augen, aber sie weinte nicht.

Wußte sie nicht, wie ihn das alles erschütterte, wie jedes ihrer Worte die verlorenen Jahre wieder aufleben ließ und wie er sich marterte, wie sie noch zu retten sein könnte, und sich doch sagte, daß hier kaum noch ärztliche Kunst mehr helfen konnte?

hat sich befüllt. Die Leiche des 16jährigen Mädchens wurde aus dem Sarg gezogen. Die Mutter, welche verhoffentlich nach dem Ausbleiben der Tochter gefürchtet hatte, nahm sich dies so zu Herzen, daß sie ebenfalls den Tod in den Armen suchte. Man hat ihre Leiche bei Mannheim gelandet.

Wahl, 15. Juni. (Krankentassenversammlung.) In Anwesenheit von lehrerbildenden Vertretern und zahlreichen Delegierten aus dem ganzen Lande tagte hier die Freie Vereinigung badischer Krankentassen unter Leitung ihres Vorsitzenden Professor Forstheim. Der Geschäftsführer, Landtagsabgeordneter Graf Forstheim, berichtete eingehend über die Arbeit des verflohenen Jahres. Die der Freien Vereinigung angehörenden Verbände zählen 399 000 Versicherte gegen 300 000 im Jahre 1925. Es wird darüber gefaßt, daß Bescheiden den Krankentassen in ihrem Bestreben nach Selbsthilfe oft große Hindernisse in den Weg legen. Die Versammlung stimmte im Prinzip der Einführung einer Prüfungsordnung für die Kassenangehörigen zu. Die nächstjährige Tagung findet in Ettlingen statt, das 1927 belanntlich sein 700jähriges Stadtjubiläum feiert.

Wahl, 15. Juni. (Schulhausbewerbung.) In Gegenwart von Landrat Willmaier, Kreisshulrat Orfinger und weiterer Gäste wurde hier das neue Schulhaus eingeweiht und durch den Architekten Bekel der Gemeinde Bihlertal übergeben.

Emmendingen, 15. Juni. (Zahresfest des Badischen Landesvereins für innere Mission.) Am Samstag nachmittag fanden sich die anlässlich des 77. Jahresfestes des Badischen Landesvereins für innere Mission aus den einzelnen Bezirken hier versammelten Vorstandsmitglieder und Vertreter im Gemeindehaus zu ersten Beratungen zusammen, wo Herr Werner, der Geschäftsführer der inneren Mission, einen Vortrag über den Entwurf des neuen badischen Wohlfahrtspflegegesetzes hielt. In diesem Vortrag schloß sich Landesjugendpfarrer Horning-Karlsruhe mit Ausführungen über die rechtliche Stellung des unehelichen Kindes an. Während des am Sonntag in der Stadtkirche abgehaltenen Gottesdienstes übermittelte Stadtpfarrer Wanner die Segenswünsche des evangelischen Oberkirchenrats, Stadtpfarrer Kattermann-Freiburg hielt die Festrede und stellte hierbei im Anschluß an das Evangelium die Aufgaben und Ziele der inneren Mission klar vor Augen. Landesjugendpfarrer Horning gab den Jahresbericht, der einen Einblick in die vielverzweigte Arbeit der inneren Mission vermittelte. In der Christenlehre führte Jugendpfarrer Luth-Mannheim die Schwierigkeiten und Räte vor Augen, die nur durch Selbstlosigkeit, wie sie christliche Bruderliebe darstellt, überwunden werden können. Den Kindergottesdienst für die Schulkinder gestaltete Prälat D. Schmitt-Henner zu einer Festpredigt. Die am Nachmittag abgehaltene Versammlung galt der Jugend und ihren religiös-sittlichen Aufgaben. Herr Albert-Freiburg, Fräulein Spengler-Heidelberg, Kommar Wiesner-Freiburg und Pfarrer Jäger von Marktschaj waren zu Berichten gewonnen worden. Am Abend hatte sich die Stadtkirche nochmals gefüllt, in der Prälat D. Schmitt-Henner die Begrüßungsansprache hielt. Direktor Geiger gab einen Einblick in die Jugendfürsorgearbeit im Schwarzacherhof, während Missionar Ostermeyer-Karlsruhe für den Landesverein für innere Mission warb. Die Schlußansprache hielt Stadtpfarrer Braun. Der Montag ist persönlichen Beratungen gewidmet.

Billingen, 15. Juni. (Tödlicher Unfall auf dem Bahnhof.) Gestern nachmittag ereignete sich am hiesigen Bahnhof ein tödlicher Unfall. Der 47 Jahre alte, ledige Bahnarbeiter Otto Rehmer, aus Neufra (Württemberg) gebürtig, wurde, während er mit einer Kolonne bei Gleisarbeiten beschäftigt war, von einer Rangierabteilung überfahren und sofort getötet.

Billingen, 15. Juni. (Neubau einer katholischen Kirche.) Nachdem die Pläne für den Bau einer katholischen Kirche in der Südstadt genehmigt sind, wird mit der Ausführung des Baues sofort begonnen werden.

Schnau, 15. Juni. (Brand in Rünaberg.) Gestern nachmittag brach in dem benachbarten Rünaberg in dem großen landwirtschaftlichen Anwesen des Karl Weigel (ehemals Wasserreicher Hof) ein Brand aus, der das Anwesen vollständig einäscherte.

Kadolfzell, 15. Juni. (Durch elektrischen Strom getötet.) In dem benachbarten Dorfe Markelfingen kam beim Anknüpfen von Reben an einem Hause der verwendete Draht mit der elektrischen Lichtleitung in Berührung. Der 14jährige Sohn des Hausinhabers, Richard Graf, wurde sofort getötet.

Waldshut, 15. Juni. (Mit dem Fuhrwerk in den Straßengraben, zwei Tote.) Abends verunglückte auf der Straße von Waldshut nach Dögern das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk des Schreinermeisters und Gastwirts Rogg von Birndorf bei Waldshut dadurch, daß es kurz vor 12 Uhr nachts in einen Wassergraben stürzte. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt. Der Fahrer des Fuhrwerks, Schreinermeister Rogg, und seine Ehefrau, fanden hierbei den Tod. Ein weiterer Mitfahrender, der Schulverwalter Müller aus Birndorf, erlitt erhebliche Verletzungen.

Aus dem Hanauerland, 15. Juni. (Die Folgen der schlechten Witterung.) Aus allen Gegenden laufen Klagen ein über die Folgen des anhaltenden Regenwetters. Da die auf dem Felde stehenden jungen Pflänzchen nicht gehakt und am Untkraut befreit werden können, werden sie letzten Endes so vergrasen, daß sie in ihrem Wachstum sehr gehemmt sind und schließlich zu Grunde gehen. Auch die Kartoffeln haben bei dieser Nässe schwer zu leiden, und die Ernteaussichten sind schlecht. Sehr schlimm steht es mit den Tabakspflanzen, Laun sind die Pflänzchen hinausgeweht, so werden sie von den Schnecken abgefressen. Auch die Bohnen und das Kraut leiden unter dem Schneckenfraß. Viele Wiesen hehen unter Wasser. Auch hier wird mit einer geringeren Ernte als im Vorjahre gerechnet werden müssen.

Gerichtssaal

Eine wichtige Aufwertungsfrage entschieden
Eine der umstrittensten Fragen des Aufwertungsgebietes war bisher die, die sich am Anschluß an Paragraph 28 Abs. 2 ergeben hatte. Nachdem Abs. 1 dieses Paragraphen feststellend hat, daß der Aufwertungsbeitrag erst ab 1. 1. 25 verzinst werden muß, bestimmt der zweite Absatz, daß die Verzinsung dann erst mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalenderjahres beginnt, wenn die Hypothek infolge Aufwertungs kraft Rückwirkung wieder eingetragen werde. Bisher war es vollkommen zweifelhaft, ob die Sonderregelung des Paragraphen 28 Abs. 2 über die Dinausschiebung des Zinsbe-

trags bis zu dem auf die Wiedereintragung der Hypothek folgenden Kalenderjahr nur auf die Frage der Verzinsung der Hypothek sich beziehe oder ab eine solche Dinausschiebung des Zinsbeitrages auch hinsichtlich der der Hypothek zugrundeliegenden persönlichen Forderung anzunehmen sei. Schrifttum und Rechtsprechung der unteren Gerichte waren bisher hierin in zwei Lager gespalten. Nunmehr sind jedoch in jüngster Zeit zwei oberlandesgerichtliche Urteile ergangen, die sich dafür aussprechen, daß Paragraph 28 Abs. 2 lediglich den Zinsbeginn der Hypothek regelt, den Zinsbeginn der persönlichen Forderung dagegen unberührt läßt. Die persönliche Forderung ist somit ab 1. 1. 25 zu verzinsen. Diese Ansicht wurde ausgesprochen am 7. Mai 1926 vom Oberlandesgericht Stettin und am 11. Mai 1926 durch Beschluß des Oberlandesgerichtes Karlsruhe. Diese Entscheidungen sind als Aufwertungsfragen nicht revidibel und somit als endgültig zu betrachten. Es ist damit zu rechnen, daß alle deutschen Hypothekengläubiger von jetzt ab die Verzinsung der persönlichen Forderung ab 1. 1. 25 fordern werden.

Aus Stadt und Land.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden. Der badische Arbeitsmarkt hat in der Zeit vom 2. bis 9. Juni 1926 eine Veränderung nicht erfahren. Die Stagnation, die nunmehr geraume Zeit andauert, besetzt sich gewissermaßen in dieser ungünstigen Stellung. Die Andrangsziffer, d. h. das Verhältnis der Zahl der Stellenjüngenden zu derjenigen je 100 gemeldeter offener Stellen ist etwas zurückgegangen und hat etwa den Stand von Mitte Mai wieder erreicht; am 9. Juni 1926 entfielen auf 100 bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldeten offenen Stellen rund 5149 Stellenjüngende gegenüber rund 5334 am 2. Juni 1926. Hierbei ist die Zahl der Arbeitsjüngenden aus dem männlichen Arbeitsmarkt von 62 925 auf 62 648, also um rund 277 zurückgegangen und die der weiblichen Arbeitsjüngenden von 28 879 auf 28 701, also um etwa 178 gesunken. Der geringere Rückgang der Zahl der unterstützten Erwerbslosen von 68 183 am 2. Juni 1926 auf 67 787 am 9. Juni 1926 dürfte in der Hauptsache auf die Ausscheidung einerseits von nicht bedürftigen und andererseits von ausgeheuerteten Erwerbslosen und nur zum geringsten Teil auf Arbeitsvermittlung zurückzuführen sein.

Zeppelin-Edener-Spende. Die Sammlung des Badischen Landes-Arbeitsausschusses der Zeppelin-Edener-Spende des deutschen Volkes, die bereits von dem Herrn Minister des Innern, Krenn, genehmigt ist, findet nunmehr im ganzen Lande Baden, besonders an den Orten, in denen bisher noch nicht gesammelt wurde, statt. Der vor einigen Tagen hier gebildete Arbeitsausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Prokurist W. Gravenstein, Dr. Roland Eisenlohr, Regierungsrat Karl Kaufmann und Redakteur Ludwig W. Roth, der zugleich als Geschäftsführer fungiert. Die Sammlung wird nach dem Muster der im letzten Jahre mit Erfolg durchgeführten Karlsruher Organisation veranstaltet werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Aufhebung der Sozialdemokratischen Partei in Berlin. Die Aufhebung der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften für den Volkstschuß, die Montagabend im Lustgarten vor sich ging und an der etwa 50 bis 60 000 Personen teilnahmen, ist durchaus ruhig verlaufen.

Amerikanischer Besuch. Am Montag sind in Berlin aus Hamburg etwa 100 amerikanische Gäste eingetroffen, die drei Tage Gäste der medizinischen Fakultät der Universität und der Deutschen medizinischen Gesellschaft sein werden. Am Dienstag war ein Empfang beim Reichsaussenminister Stresemann. In Hamburg sind am Montag etwa 50 Mitglieder des German Clubs in Chicago, einer deutsch-amerikanischen Vereinigung angekommen, um von dort aus eine Rundreise durch die alte Heimat zu unternehmen.

Sturmflut in Amerika. Ein schwerer Gewittersturm der den ganzen mittleren Westen Amerikas heimsuchte, hat einen Schaden von 2 Millionen Dollar angerichtet.

Schwere Explosion. Bei dem Explosionsunfall in Gary (Indiana in Amerika) wurden 14 Personen getötet.

Der persische Thronfolger an Typhus erkrankt. „Times“ berichtet aus Teheran, daß der persische Thronfolger an Typhus schwer erkrankt sei.

Ein polnisches Schandurteil gegen einen deutschen Redakteur. Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet, wurde der Hauptschriftleiter des „Posener Tageblattes“, Robert Stra, vom Posener Bezirksgericht wegen Verächtlichmachung staatlicher Bestimmungen und Beleidigung des berechtigten Westmarkenvereins zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Neueste Nachrichten.

Lessing nochmals nach Berlin berufen.

T.U. Berlin, 16. Juni. Wie die Morgenblätter melden, reiste am Dienstagabend Prof. Lessing auf telegraphische Einladung von neuem nach Berlin, um am Mittwoch vormittag mit dem Kultusminister und dem Ministerpräsidenten zu verhandeln.

Die Opfer des Unglücks auf Zeebe „Graf Schwerin“ geborgen.

T.U. Berlin, 16. Juni. Die Leichen der drei Opfer auf Zeebe „Graf Schwerin“ konnten jetzt nach schwierigen und gefährlichen Arbeiten unter den Trümmern des gebrochenen Strebebecklers geborgen werden. Der Tod ist durch Ersticken erfolgt.

Ein neuer Aufbruch des Heimatbundes.

T.U. Berlin, 16. Juni. Wie die Morgenblätter aus Straßburg melden, veröffentlichte das Komitee des Elsaß-Lothringischen Heimatbundes am Dienstag in der katholischen Presse des Oberelsaß einen neuen Aufruf, in dem der Heimatbund erklärt, daß er von seiner Kundgebung nichts zurückzunehmen habe und daß er alle diejenigen in Schutz nehme, die von der Regierung gemahregelt worden seien.

Abflug französischer Flugzeuge.

T.U. Berlin, 16. Juni. Wie die Morgenblätter aus Mainz melden, stießen bei Sonnenheim bei einer Übung, an der zehn französische Flugzeuge teilnahmen, zwei Flugzeuge in der Luft zusammen und stürzten ab, wobei zwei Franzosen tödlich verunglückten.

Zum Rücktritt des französischen Kabinetts.

T.U. Paris, 15. Juni. Bei Ausgang des Kabinettsrates, in dessen Verlauf der Gesamtrücktritt der Regierung beschlossen wurde, ist folgendes Kommuniqué veröffentlicht worden: Der Kabinettsrat ist nach eingehender Prüfung der durch den Rücktritt des Finanzministers geschaffenen Lage einmütig zu der Ansicht gelangt, daß nicht nur zu einer Neuernennung des Finanzministers geschritten werden muß, sondern daß eine Gesamtdemission am Platze ist und es dem Staatsschef vorbehalten werden muß, Schritte zur Klärung der Situation zu tun. Um 7 Uhr haben sich die Minister in das Elysee begeben, um dem Staatsschef ihre Demission zu überreichen.

Die Nachricht von dem Rücktritt Briands hat in politischen Kreisen großen Eindruck hervorgerufen und ist nach dem heutigen Kammervotum, das eine Mehrheit für den Ministerpräsidenten ergab, unerwartet gekommen. Man behauptet, daß Briand zu seinem Entschluß zurückzutreten durch die Haltung gewisser Kabinettsmitglieder bestimmt wurde, die den Augenblick zu der Bildung eines nationalen Ministeriums im Gegensatz zu dem Ministerpräsidenten für gekommen hielten. Die in dem Kommuniqué festgestellte Einstimmigkeit dürfte zu Beginn der Sitzung nicht bestanden haben. In politischen Kreisen werden als Ministerpräsidentenhandkandidaten heute Abend Caillaux und Herriot genannt. In beiden Fällen würde es sich um ein großes Konzentrationskabinetts handeln, das sich von der Linken bis zur Rechten erstrecken würde. Wie verlautet, würde Caillaux im Falle seiner Beauftragung weitgehende Vollmachten verlangen und die Verleihung diktatorischer Befugnisse zur Voraussetzung für die Übernahme der Kabinettsbildung machen. Andererseits wird erneut ein Kabinettsrat Herriot-Poincare besprochen. Poincare soll heute nachmittag von dem Präsidenten der Republik empfangen worden sein. Nach den letzten Gerüchten soll Poincare zum Finanzminister des neuen Kabinetts ausersuchen sein. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß, welche Lösung die Kabinettskrise auch nehmen möge, Briand das Ministerium des Auswärtigen in der neuen Regierung behalten werde.

Wieder ein Kabinetts Briand?

T.U. Paris, 16. Juni. Briand hat den Auftrag erhalten, die Fortführung der laufenden Geschäfte wahrzunehmen. Am Mittwoch früh werden die Präsidenten des Senats und der Kammer die Führer der politischen Gruppen zu sich bitten lassen. Neuerdings glaubt man, daß Briand als erster den Auftrag zur Bildung des Kabinetts erhalten und auch annehmen wird. Der Rücktritt des Kabinetts scheint nach allem durch den Wunsch Briands veranlaßt worden zu sein, die Bildung eines nationalen Ministeriums zu ermöglichen, in dem er den Vorzug hat. So erklärt man sich auch die Gesamtdemission des Kabinetts, zu der sich aus der parlamentarischen Situation keine unbedingte Notwendigkeit ergab.

Endgültige Vertagung aller Eigentumsanträge in Amerika
T.U. New-York, 16. Juni. Der Kongreß schlug endgültig alle alten Eigentumsanträge dieser Session nieder.

Handel und Verkehr

Ämliche Berliner Devisenkurse vom 14. und 15. Juni

	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam (100 Gulden)	168,51	168,93	168,58	168,95
Buenos Aires (1 Pap.-Pel.)	1,692	1,696	1,689	1,693
Brüssel (100 Franken)	12,13	12,17	12,04	12,08
Delo (100 Kronen)	93,13	93,37	93,03	93,27
Kopenhagen (100 Kronen)	111,31	111,59	111,31	111,59
Stockholm (100 Kronen)	112,30	112,58	112,36	112,64
Finland (100 Finn. Mk.)	10,55	10,59	10,56	10,60
Italien (100 Lire)	14,91	14,95	15,10	15,14
London (1 Pfund Sterl.)	20,415	20,467	20,415	20,467
New-York (1 Dollar)	4,195	4,205	4,195	4,205
Paris (100 Francs)	11,74	11,78	11,72	11,74
Schweden (100 Kronen)	81,18	81,38	81,15	81,35
Spanien (100 Peseten)	65,40	65,56	65,47	65,63
Rio de Janeiro (1 Milr.)	0,646	0,648	0,646	0,648
Wien (100 Schilling)	59,275	59,415	59,265	59,405
Braun (100 Kronen)	12,42	12,46	12,418	12,458
Danzig (100 Gulden)	80,98	81,18	80,98	81,18



In Hausapotheke und Verbandskasten

gehört **Chinosol**. Seine vielseitige Verwendbarkeit zur Behandlung frischer wie alter eiternder Wunden, Brandwunden, Frostschäden, Hautausschläge, ferner zum Gurgeln bei Halsleiden, zu hygienischen Spülungen und seine blutstillende Wirkung bei unbedingter Ungiftigkeit machen es zu einem der wertvollsten Hausmittel. Seit 20 Jahren in der ärztlichen und tierärztlichen Praxis bestens bewährt. Sehr billig im Gebrauche. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Chinosolfabrik Aktiengesellschaft, Hamburg.

Amerikanische Betriebsführung und Qualität. Als eine der ersten Fabriken nach dem Kriege hat sich die Nigrin-Fabrik nach dem amerikanischen Arbeitssystem umgestellt. Die großen Erparnisse, die durch die „fließende Fabrikation“ erzielt wurden, konnten reiflos in hochwertigen Qualitätsmaschinen angelegt werden, sodass sie ausschließlich dem Verbraucher zugute kommen. Profitieren auch Sie davon, indem Sie Nigrin-Extra mit dem Schornsteinfeger verwenden.

Alle diejenigen, die eine Kochkiste besitzen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem praktischen Hausmübel Suppen aus Knorr Suppenwürst hergestellt, ganz besonders gut werden. Die Suppenmasse in Wasser verrührt und kurz angekocht, dann in die Kochkiste gestellt, gibt eine köstlich schmeckende Suppe, wie sie auch der beste Suppenkoch nicht besser herstellen vermag. Knorr Suppenwürst ist handlich und haltbar, sehr preiswert, sodass sich jede Hausfrau einen angemessenen Vorrat davon zulegen kann. Sie ist in den Sorten: Erbsen, Erbsen mit Reis, Erbsen mit Speck, Ochsenschwanz, Blumenkohl, Pilz, Spargel, Tomaten, Grünkern, Krebs, Eierfabennudeln, Eierreibe, Eiersternchen und Eierringe überall erhältlich.

Mutmächtiges Wetter für Donnerstag.

Bei westlichen Luftströmungen dauert die unbeständige Wetterlage noch fort. Für Donnerstag ist deshalb immer noch mit wechselnd bewölktem, auch zu vereinzelt Strichregen geeignetes Wetter zu rechnen.

Der heutigen Stadtausgabe liegt ein Flugblatt zur Früherkennung bei; auf das wir unsere Leser aufmerksam machen.

Volksentscheid über den Gesetzentwurf „Enteignung der Fürstenvermögen“.

Die Abstimmung über den Volksentscheid „Enteignung der Fürstenvermögen“ findet am
Sonntag, den 20. Juni 1926
statt; beginnt um 8 Uhr vormittags und dauert bis 5 Uhr nachmittags.
Die Stadt ist in XV Stimmbezirke eingeteilt und zwar:

Stimmbezirk	Umfassend	Abstimmungsraum
I	Alte Karlsruher, Blotter, Eisenbahn, Griguerstr. mit Postgebäude, Karlsruher Allee, Lützen, Reherwiesen, Unter- mühl, Westend, Wiesen, Wilhelmstraße mit Goetheschule.	Goetheschule I. St. Zimmer Nr. 7
II	Allmend, Auer, Blattwiesen, Linden, Reichenbach, Süden- straße	Goetheschule I. St. Zimmer Nr. 6
III	Alhornstraße, Auf den Liffen, Birken, Fichten, Friedrich, Killisfeldstraße mit Oberwald, Liffen, Waldstraße	Goetheschule I. St. Zimmer Nr. 1
IV	Amalien, Bismarck, Garten, Kelter, Mittel, Palmalien- straße	Schillerschule I. St. Zimmer Nr. 3
V	Basellorstraße, Breite Gasse, Brunnenhaus, Imber, Kirch, Schloß, Schwane, Weiberstraße mit Weiberhof	Schillerschule I. St. Zimmer Nr. 4
VI	Auf dem Schloßle, Bäder, Bergwald, Ettlingerstraße, mit Fischhaus, Herren, Lutz, Rittnerstraße mit Steinlesweg, Schloßweg, Tiefentalerstraße	Gewerbeschule I. St. Zimmer Nr. 7
VII	Bergbahn, Dürrbach, Ficht, Goethe, Leopold, Scheffel, Schiller, Sofien, Turmberg, Umland, Werderstraße, Wolfs- weg, Vertreit liegend	Gewerbeschule I. St. Zimmer Nr. 6
VIII	Friedhof, Gröbinger, Moltke, Moonstraße, Obere Reuth, Weingartenstraße	Gewerbeschule I. St. Zimmer Nr. 4
IX	Abler, Blumen, Jäger, König, Mühl, Napfenstraße	Gewerbeschule I. St. Zimmer Nr. 8
X	Gerber, Kronen, Pflanzstraße mit Subweg und Mühlacker, Schlachthausstraße	Schillerschule I. St. Zimmer Nr. 5
XI	Lamm, Sebald, Spital, Zehntstraße	Schillerschule I. St. Zimmer Nr. 6
XII	Saupfstraße	Rathausaal
XIII	Berg, Frieden, Haupt, Lützen, Wilhelmstraße im Stadt- teil Aue	Rathausaal im Stadt- teil Aue
XIV	Abler, Gartenstraße, Killisfeldsiedlung, Linden, Waldhorn- straße im Stadtteil Aue	Grundbuchamtzimmer im Rathaus im Stadt- teil Aue
XV	Städt. Krankenhaus	Krankenhaus I. St. Zimmer Nr. 11

Die Stimmberechtigten, welche über ihre Aufnahme in die Stimmliste besonders be- nachrichtigt wurden, werden hiermit zur Teilnahme an der Abstimmung eingeladen. Die Be- nachrichtigung wolle mitgebracht und die angegebene Nummer dem Abstimmungs- vortreiber genannt werden.

Abstimmen kann nur, wer in die Stimmliste eingetragen ist, oder einen Stimmschein hat. Das Stimmrecht kann nur in Person, nicht durch Stellvertreter ausgeübt werden. Der Stimmberechtigte erhält beim Betreten des Stimmlokals einen Umschlag und einen amtlich hergestellten Stimmzettel; er begibt sich in einen der Nebenräume im Stimm- lokal und erlosat die Stimmabgabe in der Weise, daß der Stimmzettel, der die zur Ab- stimmung gestellte Frage bejahen will, das mit „Ja“, der Stimmzettel, der sie verneinen will, das mit „Nein“ bezeichnete Viereck durchkreuzt. Stimmzettel, welche dieser Be- stimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Stimmberechtigte, die des Schreibens unkundig oder durch körperliche Gebrechen be- hindert sind, ihre Stimmzettel eigenhändig auszufüllen und in den Umschlag zu legen und diesen dem Abstimmungs-vortreiber zu übergeben, dürfen sich im Abstimmungsraum der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Diejenigen Stimmberechtigten, welche sich aus zwingenden Gründen an Abstimmungs- tag auswärts aufhalten, können sich bis längstens Freitag, den 18. Juni ds. Js., nach- mittags 5 Uhr, auf dem politischen Meldeamt — Schloßallee — 2. Stock, Eingang Schloß- straße, einen Stimmzettel ausstellen lassen, womit sie in einem beliebigen Stimmbezirk ihre Stimme abgeben können.

Voraussetzung dafür ist jedoch, daß der Stimmberechtigte hier in der Stimmliste ein- getragen ist.

Durlach, den 15. Juni 1926.

Der Oberbürgermeister.

Durlach, Handelsregister B. Eingetragen
am 10. Juni 1926 zu Firma Maschinenfabrik
Griguer U.G. in Durlach: Dem kaufmännischen
Correspondenten Adolf Glens in Durlach
ist Gesamtprokura in der Weise erteilt, daß
er berechtigt ist, jeweils zusammen mit einem
Direktor oder Prokuristen die Firma zu zeichnen.
Amtsgericht.

Pflasterarbeit-Bergebung.
Die Gemeinde Wolfartsweier vergibt im
Submissionswege die Herstellung von ca. 230 qm
neues Klinkerpflaster und 70 qm Umarmungs-
rinnenpflaster. Angebote sind verschlossen bis
zum 22. Juni 1926 abends 8 Uhr beim Bürger-
meisteramt einzureichen. Bedingungen können
zu jeder Zeit eingesehen werden.
Wolfartsweier, den 15. Juni 1926.
Der Gemeinderat.

Karl Kolb, Schneidergeschäft
Durlach, Jägerstr. 11
fertigt nach Maß sehr billige Anzüge, sehr
guter Zuschnitt nach Stuttgarter System
Stoff-Muster in großer Auswahl.

Aufklärung.
Um Ferkel zu vermeiden, mache ich hier-
mit bekannt, daß ich mit dem Herrn Albert
Maier, welcher die Geschäftskarten der hiesigen
Auto-Centrale verabreichte, nicht identisch bin,
sondern mein Geschäft allein, wie bisher weiter
betreibe und meine wertvolle Kundschaft aufs beste
und billigste zu bedienen befreit bin.

Albert Meier Durlach
Mech. Werkstätte für Auto, Motor-
und Fahrräder — Ersatzteile
Jägerstraße 11

**Prima Oberländer
Läuferschweine**
von 30 bis 100 Pfund aus feuchter Gegend
zu haben bei
Adolf Dull, Lammstr. 25, Tel. 558.

Billige Kleiderstoffe!
Unsere große Auswahl und äußerst
niedrigen Preise erleichtern Ihnen
den Einkauf!

Wach-Muffelwolle in hübscher
Ausmahlung 1,10, — 75 - 68

Direktstoffe in sehr großer
Auswahl 1,10, — 95 - 68

Zeise für Hemden und Blusen
1,20, — 75 - 58

Kleider-Crepe in abarten
Mustern 1,10 - 95

Kleider-Zeugle 80cm breit
für Haus-
kleider 1,45, 1,10 - 95

Popeline in vielen hübschen
Farben 3,40, 2,90 2,60

Wachseide in den modern-
sten Karos und
Streifen 2,25, 1,85 1,75

Beachten Sie bitte unsere 6 großen
Schaufenster!

H. Heß & Co. Durlach
Ecke Haupt- u. Adlerstraße.

Verloren
goldene Damenarm-
banduhr auf dem Weg
Hauptstr. — Dürrbachstr.
Rittnerstr. Gegen Be-
lohnung abzugeben
Rittnerstr. 71.

**Verloren von Ar-
beitslosem 10 Mark-
Schein bei Buchhand-
lung Walz oder an der
Post. Abzugeben im
Verlag d. Bl.**

Dickrübgeklänge
sind zu haben
Lammstraße 16.

14 Nr. Heugras
zu verkaufen; auch wird
ein Kind in liebevolle
Pflege genommen
Grünwettergasse,
Hauptstr. 111.

Eine 3jähr. Ziege
zu verkaufen
Durlach - Aue,
Hauptstr. 104.

Die beste Zeit
zum
Auf-u. Umarbeiten
von Matratzen
ist jetzt.

Neue Matratzen
in allen Preislagen

A. Spoth,
Tapeziergeschäft
Mühlstr. 16, Tel. 117.
In guter Lage für
Lehrerin leer
2 Zimmerwohnung
(auch Manjarden) mit
Küche (beschlagnahme-
frei) gesucht. Angebote
mit Preisangabe unter
Nr. 262 an den Verlag.

Gut möbl. Zimmer
in ruhiger Lage zu ver-
mieten. Zu erfragen
im Verlag.

Adolf Kuch, Uhrmacher,
2 Herrenstraße 2
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Uhren.

Kaffee
stets frisch gebrannt
aus eigener Kaffeerösterei
Teefee feinsten
Ceylon
ganz hervorragende Qualität
empfehlen
Julius Schaefer, Blumen-Drogerie

Heute Mittwoch
Schlachtfest.
Jäger z. Pflug.

Empfehle mich im
Hohlschleifen
von Messermessern, Na-
deln, Knäueln, Haarschneid-
Eisern
Hauswirtschaftlichen.

Emil Karcher
Hohlschleiferei, Schloß-
allee 1, Wohnung 6
Möbliertes Wohn-
und Schlafzimmer
in bestem Zustand, ebt.
mit Pension von jung
Ehepaar per 1. Juli
oder sofort gesucht. Te-
lephon erwünscht, jedoch
nicht Bedingung.
Offerten unter Nr.
256 an den Verlag.

**Uhren-
Reparaturen**
aller Art werden sach-
männlich ausgeführt von
Karl Heßler
Uhrmachermeister
Moltkestr. 29
(Ecke Roonstraße)

**Preßtroh
Kleie**
**Futtermehl
Futterhafer**
empfiehlt fortwährend

Karl Zoller
Mittelstr. 10, Tel. 82.

la Weine
weiß u. rot

Malaga-Gold
empfiehlt billigt
Drogerie Schaefer

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten,
unseres lieben Vaters, sowie für die reichen Kranz-
spenden sagen wir tiefgefühlten Dank. Besonderen
Dank Herrn Stadtpfarrer Wolfhard für seine trost-
reichen Worte, den Schwestern des Krankenvereins
für die liebevolle Pflege, sämtlichen Vereinen für
die Kranzniederlegung, sowie allen, die ihn während
seiner langen Krankheit durch Besuche und Liebes-
gaben erfreuten.
Durlach, den 16. Juni 1926.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Magdalene Ammann
u. Kinder.

Danksagung.
Wir sprechen für die zahlreichen
Beweise wohlwollender Teilnahme bei
dem schmerzlichen Verlust unserer
lieben Mutter sowie für die reichen
Kranzspenden unsern tiefgefühlten
Dank aus. Besonderen Dank Herrn
Stadtpfarrer Diemer für die trost-
reichen Worte, den lieben Schwestern
im Krankenhaus für die aufopfernde
Pflege und dem Zentralverband für
Invaliden für die Kranzniederlegung.
Durlach, den 16. Juni 1926.
Familie Bender
Lindenstr. 26

Der Feuerbestattungsverein Durlach
Umgebung, E.S., übernimmt für seine Mit-
glieder nach 3jähriger Karenzzeit Familien-
Leichen- und Kremationskosten.
Anmeldungen bei den Herren: Regier-
rath H. Hoffmann, Gröbingerstr. 23, Schulstr.
Otto Eagenberger, Gröbingerstr. 31, Beam-
tenlehrer Hermann Kasper, Ettlingerstr. 77, Leichen-
prokurator Karl Dill, Auerstr. (Häckerstr.)

Ansetzbranntwein
ca. 40% ca. 50% und
Feinsprit
100%, völlig reinischmeckend.
Urban Schurhammer
Beingroßhdlg., Branntweinbrennerei
Blumenstraße 13 Fernsprecher 205.

Josef Krebs
Bücherrevisor und Steuerberater
(beim Landesfinanzamt zugel. Steuerfachverständiger)
Durlach-Aue i. B. Telephon Nr. 635
übernimmt das laufende Nachtragen der Geschäftsbücher
im Abrechnen durch bestgeeignetes Personal.
Neuanlage von Geschäftsbüchern nach vereinfachten
eigenen Systemen und unter Berücksichtigung der Eigen-
art des einzelnen Betriebes.
Finanzierungen, Sanierungen, Gesellschaftsgründungen,
Berträge jeder Art, Erzielung sämtlicher Steuerange-
legenheiten nebst Reklamationen, Einprüche und Ver-
schärfungen etc.

Weder Sonne noch Wasser
schaden unseren schönen Stoffen
aus Baumwolle, Leinen u. Kunstseide
denn dieselben sind
garantiert indanthrenfarbig
das heißt
wasch-, licht-, itag- und
wetterecht
Indanthrenhaus
Stuttgart, Königstr. 12
Es ist
ja so einfach:
Schreiben Sie uns
Ihre Wünsche und
Sie erhalten unverbind-
lich Muster von
Waschkleidstoffen, Kleider-
stoffen, Wascheiden, Zestier, Ti-
ninen, Möbel- u. Dekorationsstoffen usw.
Versand von 20 Mark an portofrei.

Einziges Spezialgeschäft in Württemberg und Baden.